



RIGG-Infos

Von den Runden Tischen
für die Runden Tische

Ausgabe 24 Dezember 2016

Inhalt:

Vorwort	1
Informationen aus den Regionalen Runden Tischen	2
Sonstige Informationen und Veranstaltungshinweise	8
Informationen von der Landes- ebene	11
Anlagen	12

Herausgegeben und visdp von

Büro Plan B
Dipl.-Päd. Beate Stoff
Am Obstgarten 43
54317 Osburg

Fon 06500-913104
Fax 06500-913106
Buero-PlanB@gmx.net

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leserinnen und Leser,

auch der letzte RIGG-Infobrief des Jahres ist wieder gut gefüllt mit Beiträgen von den Regionalen Runden Tischen, Nachberichterstattungen von Aktionen rund um den Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen und Mädchen sowie anderen interessanten Veranstaltungen.

Stellvertretend für eine Vielzahl von Veranstaltungen im Kontext des 25. November 2016 finden Sie im Anhang des Infobriefs auch einige Bildimpressionen.

Damit die Informationen aus den RIGG-Infos breit gestreut werden, darf ich Sie wie immer dazu ermuntern, den Infobrief an die Mitglieder Ihrer (regionalen) Gremien weiterzuleiten.

Abschließend bedanke ich mich bei Ihnen allen für die angenehme Zusammenarbeit und freue mich auf eine Fortsetzung im nächsten Jahr.

Ich wünsche Ihnen eine ruhige Weihnachts-Winter-Zeit, einen entspannten Jahreswechsel und alles Gute für 2017.

Beate Stoff

RIGG - das Rheinland-pfälzische Interventionsprojekt gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen - wurde im Oktober 2000 aufgrund eines einstimmigen Landtagsbeschlusses vom August 1999 eingerichtet und engagiert sich seitdem bei der Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen.

Die Umsetzung des RIGG gliedert sich in zwei Phasen: die Modellphase vom Juni 2000 bis Oktober 2003 und die jetzige Umsetzungsphase, in der seit November 2003 die Ergebnisse der Modellphase umgesetzt und das Hilfesystem für betroffene Frauen und ihre Kinder ständig weiterentwickelt werden.

Die Koordination erfolgt durch das Referat "Gewaltprävention, Frauen in besonderen Lebenssituationen" beim Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz.

Zum RIGG gehören der Landesweite Runde Tisch (LRT), mehrere thematische Fachgruppen (überregional und interdisziplinär besetzt) sowie derzeit 22 Regionale Runde Tische (RRT). Ein Schaubild zur Struktur von RIGG können Sie auf der [RIGG-Homepage](#) einsehen.

Informationen aus den Regionalen Runden Tischen

RRT Bad Kreuznach

Infostand am 25. November 2016

Der Regionale Runde Tisch gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen hat sich am Internationalen Tag "Keine Gewalt gegen Frauen" mit einem Infostand auf dem Wochenmarkt in Bad Kreuznach beteiligt.

Der Presseartikel zur Veranstaltung ist im Anhang abgedruckt.

Netzwerkkonferenz „Unbekanntes bekannt machen – Kulturen im Dialog“

Die Tagungsdokumentation der achten Netzwerkkonferenz „Unbekanntes bekannt machen – Kulturen im Dialog“, die am 6. Juli 2016 in Bad Kreuznach stattfand, steht zum Download unter folgendem Link bereit: http://www.bad-kreuznach.de/sv_bad_kreuznach/Familie,%20Bildung,%20Soziales/Kinder%20und%20Jugend/Netzwerkbc3%BCro%20-%20Kinderschutz%20-%20Fr%20-%20Che%20Hilfen/2016_07_06_Tagungsdokumentation_8te_Netzwerkkonferenz_final.pdf.

RRT Eifel

Die nächste Sitzung findet am 7. Februar 2017 um 14.00 Uhr in der Kreisverwaltung Daun statt, auf der Tagesordnung stehen die Themen „Fallzahlen GesB 2016 – Teil 1“ und „Änderungen im Hilfesystem bzw. den rechtlichen Rahmenbedingungen: Vorgehen bei high-risk-Fällen, Änderungen im Sexualstrafrecht“.

Der 25. November 2016 - Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen - in Wittlich

Klinikkonzert mit Rock & Blu(e)s und Vorstellung der Internetseite www.vertrauliche-spurensicherung-wittlich.de.

Die Klinikkonzerte im Verbundkrankenhaus Bernkastel/Wittlich haben Tradition, gehen sie doch schon auf die 100 zu. Rock & Blu(e)s, der gemischte Frauenchor war bereits zum zweiten Mal eingeladen und füllte die Reihen im großen Konferenzraum des Krankenhauses. Ihr Programm zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen

war mit seiner Auswahl und Moderation der Konzertstücke sehr gekonnt auf diesen Gedenktag abgestimmt.

„Häusliche Gewalt gegen Frauen, gegen Männer, gegen Kinder ist keine Privatsache. Es ist eine Straftat“ zitierte die Gleichstellungsbeauftragte Gabriele Kretz aus der Pressemitteilung des Bundesfrauenministeriums in ihrer Begrüßung. Eine Kriminalstatistische Auswertung zu Gewalt in Partnerschaften stellt erstmals aktuelle Zahlen vor: 2015 wurden 127.457 Personen Opfer von Mord und Totschlag, Körperverletzungen, Vergewaltigungen, sexueller Nötigung, Bedrohung und Stalking durch den Partner oder Ex-Partner. Mord und Totschlag, Sexualdelikte, Körperverletzungen und Stalking kommen nicht selten in Partnerschaften vor und in 82 % sind Frauen von Partnerschaftsgewalt betroffen.

Vergewaltigung ist eine besondere Form der Gewalt gegen Frauen und wird häufig nicht angezeigt. Opfer einer Sexualstraftat befinden sich körperlich und psychisch in einer schwierigen Situation und können sich häufig nicht gleich entscheiden, bei der Polizei eine Strafanzeige zu stellen. In Wittlich besteht im Verbundkrankenhaus die Möglichkeit einer vertraulichen Spurensicherung. Was das genau ist und wie das geht, ist auf der Internetseite www.vertrauliche-spurensicherung-wittlich.de nachzulesen, die an diesem Abend erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Mit einer vertraulichen Spurensicherung werden Tatspuren gerichtsverwertbar gesichert und können in einem späteren Gerichtsverfahren verwendet werden, damit nicht nur Aussage gegen Aussage steht.

RRT Donnersberg

Fahne(n) gegen Gewalt an Frauen

Am 24. November 2016 ist in Göllheim anlässlich des Internationalen Tages gegen Gewalt an Frauen eine Fahne von „Terre des Femmes“ gehisst worden. Bürgermeister Steffen Antweiler und eine Gruppe interessierter Frauen waren dabei, als die blaue Fahne mit

Aufschrift „Frei leben - ohne Gewalt“ am Mast vor dem Verbandsgemeinde-Rathaus angebracht wurde.



Die Aktion als Beitrag zu den Kirchheimbolander Friedenstagen haben die Gleichstellungsbeauftragten von Kreis und Verbandsgemeinde Göllheim, Ute Grüner und Ria Baumgärtner, organisiert. Mitgewirkt hat das seit zehn Jahren im Landkreis bestehende Bündnis gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen. Alle Akteurinnen bekräftigten die Forderung nach einem gleichberechtigten, selbstbestimmten Leben für Frauen und Mädchen.

Schon zum 15. Mal beteiligte sich die Kreis-Gleichstellungsbeauftragte an der internationalen Fahnenaktion, die jedes Jahr an einem anderen Ort des Donnersbergkreises stattfindet und ein Zeichen der Solidarität mit Frauen in aller Welt setzen will. In Göllheim war die Aktion verbunden mit einem Fachvortrag zu Gewalterfahrungen älterer Frauen. Aufgegriffen wurde zudem das Motto „Schweigen brechen“, des bundesweiten Hilfetelefon für von Gewalt betroffene Frauen. Die Anwesenden schrieben kurze Statements auf kleine Wimpel, die zu einer Kette aufgereiht wurden.

RRT Frankenthal

Aus Anlass des Internationalen Gedenktages gegen Gewalt an Frauen wurde die Fahnen „Nein zu Gewalt an Frauen“ von Terre des Femmes am 25. November 2016 vor dem Rathaus der Stadt Frankenthal (Pfalz) gehisst. Oberbürgermeister Martin Hebich, Gleichstellungsbeauftragte Birgit Löwer und zahlreiche Bürgerinnen und Bürger

setzten mit der Fahnenhiss-Aktion vor dem Frankenthaler Rathaus ein deutliches Zeichen gegen Gewalt an Mädchen und Frauen.



RRT Frankenthal, Ludwigshafen am Rhein und Rhein-Pfalz-Kreis

Gemeinsame Sitzung der vorderpfälzischen Runden Tische

Die Gleichstellungsbeauftragten der Städte Frankenthal (Pfalz), Ludwigshafen am Rhein und des Rhein-Pfalz-Kreises haben am 21. November 2016 zum zweiten Mal zu einem gemeinsamen Austausch der vorderpfälzischen Runden Tische eingeladen.

Neben den Mitgliedern der Runden Tische „Häusliche Männergewalt gegen Frauen“ der Stadt Frankenthal (Pfalz), des Arbeitskreises „Gewalt gegen Frauen“ Ludwigshafen am Rhein und den Mitgliedern des Runden Tisches „Gewalt gegen Frauen“ des Rhein-Pfalz-Kreises waren auch zahlreiche haupt- und ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit Tätige sowie Interessierte aus Politik und Verwaltung der Einladung gefolgt.

Die Sitzung der Runden Tische befasste sich aufgrund der aktuellen Lage mit dem Gewaltschutz für Frauen, Kinder und Jugendliche in Erstaufnahmeeinrichtungen.

Nach der Begrüßung durch die Frankenthaler Gleichstellungsbeauftragte Birgit Löwer referierte Dr. Dagmar Heine-Wiedenmann vom Mainzer Ministerium für Familie, Frauen, Jugend, Integration und Verbraucherschutz, zum Gewaltschutz für Frauen in Landesaufnahmeeinrichtungen für Flüchtlinge und Asylbegeh-

rende in Rheinland-Pfalz. „Die veröffentlichten Mindeststandards können als Leitlinien für die Erstellung und Umsetzung von Schutzkonzepten in jeder Form von Flüchtlingsunterkunft gelten und erstrecken sich insbesondere auf die Bereiche Personal, strukturelle und bauliche Voraussetzungen bis hin zu einem Notfallmanagement bei akuter Beziehungsgewalt und den Zugängen ins Hilfesystem“, verdeutlichte die Referatsleiterin im rheinland-pfälzischen Frauenministerium.

Im Anschluss erläuterten die Leiterinnen der Frauenhäuser Bad Kreuznach und Speyer, Petra Wolf und Silvia Bürger, mit breitem Erfahrungswissen die praktischen Aspekte eines Gewaltschutzkonzeptes.

Schließlich wurde im Dialog mit den Netzwerkpartnern der Runden Tische und des Arbeitskreises erörtert, wie sich das vom koordinierenden Fachreferat RIGG entwickelte Gewaltschutzkonzept auf die kommunale Ebene übertragen lässt. Dabei wurden auch Anregungen aufgegriffen, die den verbesserten Zugang zu Bildungsangeboten, psychosozialer Unterstützung und finanziellen Ressourcen thematisierten.

Die Anwesenden waren sich mit dem Frankenthaler Oberbürgermeister Martin Hebich einig darin, dass alles dafür getan werden müsse, damit Frauen, Kinder und Jugendliche in den Flüchtlingsunterkünften geschützt sind und sich sicher fühlen. „Insofern danke ich allen Partnerinnen und Partner des Netzwerkes dafür, dass Sie für diesen Schutz jetzt ganz praktische Anforderungen formulieren werden, die als Handlungsempfehlungen allen kommunalen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger zur Verfügung stehen“, betonte der Oberbürgermeister in seinem Schlusswort.

RRT Kaiserslautern

Kaiserslautern sagt Nein zu Gewalt an Frauen Internationaler Aktionstag am Freitag – Flagge am Rathaus gehisst

Mit dem Hissen zweier Flaggen – eine im Rathausfoyer und eine auf dem Rathausvorplatz – begann am Freitagabend die große Aktionsveranstaltung zum Internationalen Gedenktag „Nein zu Gewalt an Frauen“, zu dem die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt, Marlene Isenmann-

Emser, gemeinsam mit vielen anderen Institutionen geladen hatte.

Wie Studien und Umfragen immer wieder belegten, sei das Thema Gewalt gegen Frauen leider nach wie vor brandaktuell, erläuterte der Schirmherr der Aktion, Oberbürgermeister Klaus Weichel, in seinem von Isenmann-Emser verlesenen Grußwort. „Und genau deswegen ist es wichtig, gemeinsam Flagge zu zeigen, ein Zeichen zu setzen gegen Gewalt an Frauen“, so Weichel. Gewalttätiges Verhalten müsse klar und unmissverständlich geächtet werden. „Es ist uns ein Anliegen, die betroffenen Frauen zu ermutigen, sich helfen zu lassen und sich der Gewalt zu entziehen!“ Das Stadtoberhaupt bedankte sich bei allen Anwesenden und allen Organisatorinnen und Organisatoren für die Vorbereitung und Unterstützung der Aktionen, die zum 14. Mal in Kaiserslautern stattfanden. „Ich danke aber insbesondere allen Bürgerinnen und Bürgern, die ihre Augen nicht verschließen, wenn ihnen Gewalt gegen Frauen begegnet.“

Der stellvertretende Präsident des Polizeipräsidiums Westpfalz, Franz-Josef Brandt, gab in seinem Redebeitrag einen Einblick in die polizeiliche Herangehensweise zum Thema Gewalt gegen Frauen, und zeigte Ursachen und Gegenmaßnahmen auf. Es folgte ein Solidaritätszug durch die Innenstadt, zunächst zur Bühne am Schillerplatz, wo eine Lesung durch Hannelore Bähr stattfand, und dann weiter zur Alten Eintracht, wo die Theologin und Literaturwissenschaftlerin Danielle Regnault einen Vortrag zum Thema „Gewalt an Frauen – Wo fängt sie an?“ mit anschließender Diskussionsrunde hielt.

Ludwigshafener Arbeitskreis Gewalt gegen Frauen

Aktion am 25. November 2016

Am Freitag, den 25. November 2016, wurden zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen in Ludwigshafen die Fahnen gehisst. Die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses Ludwigshafen verteilten über 400 gespendete Rosen an Passantinnen, symbolisch für die 2.900 Frauen, die bis dato im Frauenhaus Lud-

wigshafen Schutz und Unterstützung gefunden haben.

Die 1. Vorsitzende des Frauenhauses, Gudrun Brendel Utzinger, hielt um fünf Minuten vor Zwölf eine Rede zur Entstehung des Internationalen Tages gegen Gewalt an Frauen und bedankte sich bei allen, die den Aktionstag mitgestaltet haben.

Bürgermeister und Vorsitzender des Rats zur Kriminalitätsverhütung, Wolfgang van Vliet, bedankte sich bei allen MitarbeiterInnen, die sich gegen Gewalt an Frauen engagieren. Er betonte, dass er sich wünschen würde, wenn dieser Tag nicht mehr nötig wäre.

Aller Voraussicht werden aber noch alle seine Nachfolger zum Fahnenhissen hier stehen, so van Vliet, da Gewalt gegen Frauen bedauerlicherweise immer noch Thema sein wird.

Die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses bedanken sich recht herzlich bei den Ludwigshafener Blumengeschäften für die großzügige Spende an unterschiedlichsten Rosen.



Durch das Programm führte Alice Berweiler-Kaufmann, Gleichstellungsbeauftragte aus dem Rhein-Lahn-Kreis und Mitglied im Arbeitskreis. Sie eröffnete die Veranstaltung mit den Worten der Friedenspreisträgerin des deutschen Buchhandels 2016, Carolin Emcke: „Menschenrechte sind voraussetzungslos. Sie können und müssen nicht verdient werden. Es gibt keine Bedingungen, die erfüllt sein müssen, damit jemand als Mensch anerkannt und geschützt wird.“.



RRT Region Koblenz

Aus der Praxis für die Praxis: Interessante Fachtagung des Arbeitskreises gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen Region Koblenz

Mehr als sechzig Fachleute aus unterschiedlichen Bereichen der sozialen Arbeit trafen sich Ende Oktober 2016 im Jugend- und Bürgerzentrum auf der Karthause. Der Arbeitskreis gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen Region Koblenz hatte zur Fachtagung „Was brauchen wir für die Beratung geflüchteter Frauen?“ eingeladen – ein aktuelles und facettenreiches Thema, das viele Fachkräfte in Beratungssituationen beschäftigt.

Der Vormittag wurde gestaltet durch Roland Großhoff, Geschäftsführer des Initiativ Ausschusses für Migrationspolitik in Rheinland-Pfalz, der einen eindrucksvollen Vortrag zu „Asylverfahren und Aufenthaltstitel geflüchteter Frauen“ hielt. Am Nachmittag stand die praktische Arbeit im Vordergrund. Helma Göbel vom Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) in Koblenz informierte über die Arbeit mit Sprach- und KulturmittlerInnen in der Beratungssituation und zeigte auf, wie diffizil und anspruchsvoll diese Tätigkeit ist. Vor allem das anschließende Gespräch mit einem persischen Ehepaar, das seit vielen Jahren als Sprach- und Kulturmittler fungiert, verdeutlichte Möglichkeiten und Grenzen der Tätigkeit. Im wei-

teren Verlauf stellten Vertreterinnen der Fachdienste für Migration und Integration von Caritas, AWO und dem Diakonischen Werk ihre Angebote für geflüchtete Frauen in Koblenz und der Region vor - lebendig untermalt mit vielen Beispielen aus der Praxis.

Nach einem zwar langen, aber inhaltsreichen und kurzweiligen Tag fasste die Moderatorin Berweiler-Kaufmann zusammen: Dieser Fachtag hatte alles, was gebraucht wird, um eine Veranstaltung als gelungen zu bezeichnen - Erkenntnis- und Wissensgewinn, konstruktiven Austausch und Netzwerksarbeit und nicht zuletzt eine angenehme und positive Arbeitsatmosphäre.

Informationen rund um die Fachtagung finden Sie bei der Gleichstellungsstelle der Stadt Koblenz unter www.frauen.koblenz.de.

RRT Rhein-Westerwald

Ein schweres Erbe: Transgenerationale Weitergabe von Traumata

Viele kennen es: Das betretene Schweigen der ganzen Familie, wenn es um „Onkel Egon“ oder die „Cousine Gerda“ geht, das kollektive Schweigen einer ganzen Generation, wenn es um Kriegserlebnisse geht oder das scheinbar irrationale Verhalten eines Menschen, der ganz augenscheinlich ein gutes Elternhaus und damit eine gute Kindheit hatte.

Nicht selten liegen diesem Verhalten schreckliche und traumatisierende Ereignisse zu Grunde, die sich im Jetzt auswirken, aber schon Generationen vorher passierten.

Wie traumatische Erlebnisse von einer Generation auf die nächste übertragen werden können, war Inhalt der Fachtagung des Kreisjugendamtes Neuwied und des Runden Tisches Rhein-Westerwald, im Rahmen des Rheinland-Pfälzischen Interventionsprojektes gegen Gewalt in engen sozialen Beziehungen in Neuwied. Dr. Markos Maragkos, Psychologe und Psychologischer Psychotherapeut von der Arbeitsgemeinschaft für Verhaltensmodifikation (AVM) München, verwies darauf, dass gerade beziehungsbezogene traumatische Ereignisse, wie Gewalt in der Familie, über ganze Generationen hinweg Verhalten sich selbst und anderen gegenüber beeinflussen. Sie beeinflussen nicht nur die Bindungs- und Kommunikationsfähigkeit und damit auch die Erzie-

hungskompetenz, sondern manifestieren sich unter Umständen sogar in veränderten Hormonspiegeln oder Genfunktionen.

Auf die Schwierigkeiten im Umgang mit direkt oder auch indirekt traumatisierten Kindern und Jugendlichen wies der 1. Kreisbeigeordnete Achim Hallerbach, als zuständiger Dezernent, in seiner Begrüßung hin: „Im Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamtes, in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, in Pflegefamilien, in ambulanten Hilfen zur Erziehung wie auch in den Kindertagesstätten sehen wir im Verhalten von Kindern und Jugendlichen die Auswirkungen von Gewalt und traumatischen Erlebnissen. Wir haben die Fortbildungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ausgebaut und eine Möglichkeit geschaffen, konkrete Behandlungskonzepte für betroffene Kinder mit externen Fachkräften zu erarbeiten“. Dabei lobte er die Arbeit des Runden Tisches, der seit Jahren an dem Thema „Gewalt und Trauma“ arbeitet, um das Hilfesystem für Betroffene zu optimieren und die Öffentlichkeit für das Thema zu sensibilisieren. Am Runden Tisch Rhein-Westerwald arbeiten Organisationen und Institutionen aus den Landkreisen Altenkirchen, Neuwied und dem Westerwaldkreis zusammen.



(v.l.n.r.): Marlis Donnhauser, Mitarbeiterin Frauenhaus Westerwald, Doris Eyl-Müller, Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Neuwied, Uwe Kukla, stellv. Abteilungsleiter Kreisjugendamt, Dr. Markos Maragkos, Arbeitsgemeinschaft für Verhaltensmodifikation (AVM) München, 1. Kreisbeigeordneter Achim Hallerbach, Jugend- und Familiendezernent des Landkreises Neuwied.

Doris Eyl-Müller, als Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises Neuwied auch Mitglied des Runden Tisches Rhein-Westerwald, stellte die gute Zusammenarbeit der einzelnen Institutionen, die am Runden Tische zusammenar-

beiten, den Anwesenden vor. „Betroffenen zu helfen und langfristig Gewalt einzudämmen oder gar zu verhindern, ist das gemeinsame Ziel aller hier Anwesenden, dass wir dabei oft in die Vergangenheit des Einzelnen und in die seiner Familien zurückblicken müssen, ist eine der wesentlichen Erkenntnisse des heutigen Tages“, fasste die Mitarbeiterin des Frauenhauses Westerwald Marlies Donnhauser, die kurzfristig als Moderatorin für die Gleichstellungsbeauftragte des Westerwaldkreises Beate Ullwer eingesprungen war, die Diskussionsergebnisse zusammen.

RRT Speyer

Fahnenaktion und Fachvortrag in Speyer: Nein heißt Nein!



Fahnenaktion

Zur Fahnenhissung vor dem Speyerer Rathaus hatten sich in Speyer bereits am 23. November 2016 zahlreiche Frauen eingefunden. Bürgermeisterin Monika Kabs hisste die Fahne von

Terre des Femmes, stellvertretend für über 58 verschiedene Standorte in der Stadt. Neu dabei: Zonta Speyer-Germersheim hatte ermöglicht, eine Fahne in arabischer Schrift vor der Erstaufnahmeeinrichtung für Flüchtlinge zu hissen. Auch das Sankt Vincentius Krankenhaus und die Kirche St. Bernhard der Gemeinde Pax Christi konnten als neue Kooperationspartner gewonnen werden.

NEIN heißt NEIN – Fachvortrag im Speyerer Rathaus

Im Anschluss daran informierte Irmingard Schewe-Gerigk bei einer gut besuchten Veranstaltung in einem spannenden Vortrag über die aktuelle Reform des Sexualstrafrechts.

Die ehemalige Bundesvorsitzende der Frauenrechtsorganisation Terre des Femmes erinnerte an die gesellschaftlichen Voraussetzungen, unter denen es zur Neufassung der Paragraphen 177 StGB u.a. kam.

Nach ersten Kampagnen 2013, in Folge der Aufschrei-Debatte und dem Bekanntwerden brutaler Vergewaltigungen in Indien kam es 2013 in Deutschland zu ersten Kampagnen für eine Änderung des Sexualstrafrechts.

2014 wurden erschreckend hohe Zahlen aus einem Forschungsbericht zu Sexualdelikten gemeldet. Die Debatte nahm Fahrt auf, nachdem dem Bundesjustizministerium fast 30.000 Unterschriften für eine Änderung des Sexualstrafrechts übergeben wurde. Ein erster Gesetzesentwurf wurde von den Frauenverbänden als unzureichend kritisiert, es formierte sich ein breites Frauenbündnis. 2016 ging es dann recht schnell, vor dem Hintergrund der sexuellen Belästigungen in der Silvesternacht in Köln und in anderen Großstädten. Der Straftatbestand der sexuellen Belästigung, z.B. das Begrapschen, war bisher nicht strafbar gewesen. Dabei war allen Akteurinnen und Akteuren klar: die meisten Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung der Frauen geschehen zu Hause, im eigenen Heim.

Die TeilnehmerInnen der Veranstaltung stellten die Frage, ob sich nun tatsächlich etwas ändern wird. Immerhin erleben wir einen Paradigmenwechsel, so führte die Referentin aus. Bisher war für eine Bestrafung der Täter maßgeblich, ob das Opfer sich wehrte und wie. Das ist nun anders.

Zukünftig werden sexuelle Handlungen bestraft, wenn sie gegen den erkennbaren Willen der anderen Person durchgeführt wurden – unabhängig davon, ob Gewalt angewendet oder angedroht wurde.

Erfahrungen mit der Rechtsanwendung gibt es natürlich noch nicht.

Inge Trageser-Glaser, Speyerer Gleichstellungsbeauftragte, dankte dem Speyerer Frauennotruf, der sich seit einem sehr langen Zeitraum in Speyer für die Opfer von sexuellen Belästigungen und Missbrauch einsetzt. Auch unsere Einrichtung in Speyer gehört zur bundesweiten Bewegung, die letztendlich mit fraktionsübergreifender Unterstützung aller PolitikerInnen das neue Gesetz möglich gemacht hat.

RRT Trier

Anlässlich des Internationalen Tages gegen Gewalt an Frauen fanden auch in Trier verschiedenen Aktionen statt, u.a. die Fahnenhisung vor dem Rathaus der Stadt Trier und ein Infostand verschiedener Institutionen auf dem Kornmarkt.

Der Pressebericht aus der Rathauszeitung ist in der Anlage abgedruckt.



Bildquelle: Presseamt der Stadt Trier

Sonstige Informationen und Veranstaltungshinweise

Auswertung zu Gewalt in Partnerschaften: Wenn das eigene Zuhause nicht sicher ist

Erstmals haben das Bundesfamilienministerium und das Bundeskriminalamt Zahlen vorgelegt, die zeigen: Häusliche Gewalt ist leider für viele Realität.

Bundesfrauenministerin Manuela Schwesig und der Präsident des Bundeskriminalamtes Holger Münch haben am 22. November zum ersten Mal Zahlen vorgestellt, die einen Einblick darüber bieten, in welchem Umfang und mit welchen Ausprägungen Gewalt in Partnerschaften bei der Polizei bekannt wird.

Erstmals liegt eine detaillierte Aufbereitung vor, die zeigt, in welcher Beziehung Täter und Opfer stehen, welche Delikte passieren. Leider wird deutlich: Mord und Totschlag, Sexualdelikte, Körperverletzungen und Stalking kommen nicht selten in Beziehungen vor.

Die kriminalstatistische Auswertung des BKA bestätigt: Meist sind es Frauen (82 Prozent), die

von Partnerschaftsgewalt betroffen sind. Fast die Hälfte von ihnen lebte zum Tatzeitpunkt mit dem Täter in einem Haushalt (49 Prozent).

Die vollständige Pressemitteilung des BMFSFJ finden Sie unter <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj-aktuelles/alle-meldungen/wenn-das-eigene-zuhause-nicht-sicher-ist/112642>, die Auswertung steht auf der Homepage des Bundeskriminalamtes www.bka.de zum Download bereit.

Ausbildung zur EFT- Beraterin / EFT-Therapeutin

Der Frauennotruf Idar-Oberstein bietet auch 2017 in Kooperation mit dem Zentrum für EFT & TRAUMA EFT-Seminare und Ausbildungen für BeraterInnen, PsychotherapeutInnen, ÄrztInnen und andere interessierte Menschen an.

EFT steht für „Emotional Freedom Techniques“ und ist eine hochwirksame Technik, mit der sich jede Form von (emotionalen) Stress reduzieren

lässt, egal ob er durch eine aktuelle oder vergangene Situation entstanden ist. Auch Ängste vor Ereignissen, die in der Zukunft liegen, können mit der Methode entstressst werden.

EFT eignet sich sowohl für die Selbstanwendung als auch für die Beratungs- und therapeutische Arbeit. Besonders in der Arbeit mit traumatisierten Menschen überzeugen die EFT-Techniken, da sie sich wunderbar mit weiteren hilfreichen Ansätzen und Methoden zur Stabilisierung bis hin zur Auflösung traumatischer Ereignisse kombinieren lassen.

EFT wurde in den 90er Jahren von Gary Craig auf Grundlage der „Thought Field Therapy“ (TFT) des Psychotherapeuten Dr. Roger Callahan weiterentwickelt und so vereinfacht, dass sie auch als Selbsthilfemethode genutzt werden kann. Inzwischen gibt es verschiedene Nachahmer der Methode wie Dr. Michael Bohne (PEP), Rainer Franke (MET), Thomas Weil (ROMPC).

Die EFT-Ausbildung besteht aus vier Modulen (insgesamt 80 Std.) und zwei Supervisionstagen (16 Std.). Mehr Infos unter www.eft-und-trauma.de oder www.frauennotruf-idar-oberstein.de.

Fortbildung „Schutz geflüchteter Frauen vor Gewalt – rechtliche Grundlagen und Möglichkeiten“

Geflüchtete Frauen sind oft unzureichend vor geschlechtsspezifischer Gewalt geschützt – in den Herkunftsländern, auf der Flucht, aber auch in Deutschland. Die auf geschlechtsspezifische Gewalt spezialisierten Fachberatungsstellen (Frauennotrufe und Frauenberatungsstellen) und Frauenhäuser unterstützen geflüchtete Frauen und deren Bezugspersonen und ehrenamtlich Helfende. Das Arbeitsfeld Flucht ist nicht neu – wohl aber die immense Steigerung der Anfragen aus diesem Bereich. „Unser Bedarf zu spezifischem Wissen über asyl- und ausländerrechtliche Grundlagen ist größer geworden“, so Anette Diehl vom Frauennotruf Mainz. „Ebenso wie Fragen zum Leistungsrecht und rechtlichen Schutzmöglichkeiten für geflüchtete Frauen.“

Das bundesweite, vom Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) finanziell unterstützte Fortbildungsangebot des bff: Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe und der Frauenhaus-

koordinierung (FHK) in verschiedenen Bundesländern kam der Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt in der Landeshauptstadt gerade recht: Um dem Bedarf der Kolleginnen des Unterstützungssystems zu begegnen, luden sie in Kooperation mit bff zur Fortbildung nach Mainz ein.

40 Teilnehmerinnen aus 3 Bundesländern nutzten diese Chance der Weiterbildung sowie Information zu Struktur und Angeboten der Flüchtlingshilfe: Die Referierenden – Roland Graßhoff, Jurist und Geschäftsführer des Initiativausschusses für Migrationspolitik RLP, Christina Clemm, Rechtsanwältin aus Berlin und Sara Bouanani, Koordinatorin der Flüchtlingshilfe des Deutschen Roten Kreuzes, trafen mit ihren Vorträgen zu den Grundlagen des Asylverfahrens und zur aufenthaltsrechtlichen Situation geflüchteter Frauen, zum Gewaltschutz von geflüchteten Frauen sowie den Angeboten und Herausforderungen der Flüchtlingsarbeit in RLP genau die Fragestellung der Teilnehmerinnen zu ihren spezifischen Arbeitssituationen.

Am Nachmittag bot die Methode des World Cafés an verschiedenen Themen-Stationen die Möglichkeit zum Austausch untereinander mit Fachfrauen aus den Frauennotrufen bzw. aus der Flüchtlingsarbeit wie Zillan Daoud, ASB und Carolin Hemmer, Diakonisches Werk an der Saar.

„Das hat neue Kooperationen geschaffen“, freuen sich Sara Bouanani und Zillan Daoud. Sie nehmen eine Einladung vom Frauennotruf Mainz für ein gemeinsames Gespräch zu den Schnittstellen ihrer Arbeit mit.

Für den Frauennotruf Mainz bot die Veranstaltung außerdem die Möglichkeit, das Fortbildungskonzept für Mitarbeitende der Flüchtlingshilfe vorzustellen.

Das breit gefächerte Fortbildungsprogramm „Frauen, Flucht, Gewalt. Informationen zu geschlechtsspezifischer Gewalt an Frauen im Kontext Flucht. Erkennen – Überlegt handeln.“, das in Zusammenarbeit mit der Frauenhauskonferenz und dem Fachkreis der Interventionsstellen erarbeitet wurde, konnte durch einen Landeszuschuss des Frauenministeriums ermöglicht werden und startet noch in diesem Jahr mit Fortbildungen für Mitarbeitende der rheinland-pfälzischen Aufnahmeeinrichtungen für Asylbegehrende (AfA). Fortbildungen für Ehren-

amtliche in der Flüchtlingshilfe sind zum Teil bereits geplant – wie zum Beispiel im Kreis Mainz-Bingen.

„Die Inhalte orientierten sich am spezifischen Bedarf des regionalen Unterstützungssystems. Neben Mitarbeiterinnen der Anti-Gewalt-Arbeit nahmen auch welche aus der Flüchtlingshilfe teil. Im Rahmen der Fortbildung konnten die Teilnehmerinnen ganz spezifische Fragen klären. Zugleich wurden die Grundlagen für eine weiterführende Vernetzung gelegt“ resümiert Katharina Göpner vom bff, die die Veranstaltung moderierte.

Fortbildungsveranstaltungen des Trauma Institut Mainz

Neben der Organisation der III. Interdisziplinären Traumafachtagung und dem Ausbildungscurriculum Spezielle Psychotherapie (DeGPT) bietet das Seminar folgende Fortbildungen und Schulungen an.

1. "Opfer(ent)schädigung - PatientIn und TherapeutIn im Spannungsfeld von OEG und Therapie" am 18. März 2017.
2. "Das Recht: Risiken und Nebenwirkungen - Juristisches für PsychotherapeutInnen" am 10. Juni 2017.
3. „Dissoziative Identitätsstörung“ am 29. April 2017.

Informationen zu diesen und weiteren Fortbildungsveranstaltungen finden Sie unter <http://traumainstitutmainz.de/fortbildung-seminare/>.

#1coolermove

Verschiedene Organisationen aus Hessen haben den Webauftritt #1coolermove (zu finden unter www.1coolermove.de) als Gewalt-Präventions-Aktion für die Jugend ab jüngstem Teen-Alter konzipiert und online eingestellt. Mit #1coolermove geht es darum, die Jugend zu Sexismus und weiteren Diskriminierungen, Grenzüberschreitungen und subtiler Gewalt im Alltag zu sensibilisieren, sie zu ermutigen, hinzuschauen statt wegzuschauen, bewusst wahrzunehmen statt mitzulachen. #1coolermove reagiert unmittelbar auf die Userin/ den User, enthält kurzweilige Fragen und Antworten im multiple-choice-Format und weist ganz konkrete Tipps auf.

Fortbildungsprogramm von Fachpool gGmbH

Die Fachpool gGmbH hat ein vielfältiges Fortbildungsangebot entwickelt, um Fachkräfte aus der Sozialen Arbeit in ihrer Handlungssicherheit in der praktischen Arbeit mit geflüchteten Menschen zu stärken:

Achttägige Fortbildungsveranstaltung zum Thema "Unbegleitete minderjährige Geflüchtete begleiten", Start am 26. Januar 2017.

„Umgang mit (ultra-)konservativen Positionen in der Arbeit mit Jugendlichen, die dem Islam angehören“, Tagesveranstaltung am 18. Januar 2017.

Leichte Sprache für die stationäre Arbeit mit Geflüchteten, zweitägiger Praxisworkshop Gruppenregeln am 23. und 24. Januar 2017.

„Interkulturelle Kompetenz“, zweitägige Veranstaltung am 25. und 26. April 2017.

Informationen zu diesen und weiteren Veranstaltungen unter www.fachpool.de.

Pressemitteilungen des Frauennotrufs Mainz

In der Anlage abgedruckt ist eine Information des Frauennotrufs Mainz zum Wohlfühl-Kalender 2017 und zum Thema „Gefahren erkennen bei Spielen wie Pokémon Go“.

Pressemitteilungen der Landesarbeitsgemeinschaft der Frauennotrufe Rheinland Pfalz

Ebenfalls in der Anlage abgedruckt sind die Pressemitteilungen der LAG zu den Themen „25 Jahre Frauenministerium Rheinland-Pfalz - Frauennotrufe gratulieren zu einem Vierteljahrhundert Politik gegen Männergewalt an Frauen“ und „Ab jetzt gilt im Sexualstrafrecht: Nein heißt Nein! - LAG Frauennotrufe begrüßt den besseren Schutz der sexuellen Selbstbestimmung in Deutschland.“

Informationen von der Landesebene

RIGG-Homepage

Im Dezember sind noch einmal etliche neue Informationen in der Rubrik RIGG-News/ Nachrichten erschienen: Einfach mal reinschauen! Unter folgendem link können Sie sich für den Newsletter anmelden: <https://mffjiv.rlp.de/de/-themen/frauen/gewalt-gegen-frauen-und-maedchen/-rigg-newsletter/>.

Erfolgreicher Interventionsansatz in Hochrisikofällen von Gewalt in engen sozialen Beziehungen und Stalking

Christiane Rohleder, Staatssekretärin im Frauenministerium, und Innenminister Roger Lewentz ziehen in einer Presseerklärung eine positive Zwischenbilanz zu dem neuen Interventionsansatz des Hochrisikomanagements, das zur Vorbeugung von Beziehungsgewalt und Stalking seit dem vergangenen Jahr zum Einsatz kommt. Die gesamte Presseerklärung finden Sie unter folgendem link: <https://mffjiv.rlp.de/de/service/presse/detail/news/detail/News/erfolgreicher-interventionsansatz-in-hochrisikofaellen-von-gewalt-in-engen-sozialen-beziehungen-und-s/>.

Liebe Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner des RIGG,

das Fachreferat Gewaltprävention des Frauenministeriums dankt Ihnen sehr für die stets gute Zusammenarbeit 2016 und wünscht Ihnen allen ein frohes Weihnachtsfest & ein gesundes und glückliches neues Jahr 2017.

Es grüßen Sie herzlich

Dr. Dagmar Heine-Wiedenmann

Stephanie Jost

Sabine Amend-Schunke

Carmen Bierod



Zum Schluss

Wie immer ein herzliches Dankeschön an alle Kolleginnen und Kollegen, die Informationen zu dieser Ausgabe beigesteuert haben! Die nächsten RIGG-Infos erscheinen Ende Februar. Der Redaktionsschluss ist am 17. Februar 2017, bis dahin bitte alle Beiträge, die veröffentlicht werden sollen, per eMail senden an Büro Plan B, Buero-PlanB@gmx.net.



Kalender 2017 zu Gunsten des Mainzer Frauennotrufs

Wir brauchen Zeit zu träumen,

Zeit uns zu erinnern

und Zeit das Unendliche zu erreichen.

Wir brauchen Zeit, wir selbst zu sein.

(Gladys Taber)

Januar 2017

KW	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
52							1 Neujahr
1	2	3	4	5	6	7	8
2	9	10	11	12	13	14	15
3	16	17	18	19	20	21	22
4	23	24	25	26	27	28	29
5	30	31					

Ab sofort ist der Wohlfühl-Kalender 2017 des Frauennotrufs-Mainz erhältlich.

Der Kalender steht im Jahr 2017 unter dem Thema „Zuversicht“. *Das Leben ist wie ein Fahrrad. Man muss sich vorwärts bewegen, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren.* „Das diesjährige Titelzitat von Albert Einstein umschreibt einen Teil der Arbeit unserer Fach- und Beratungsstelle“, erklärt Joan Lee vom Frauennotruf Mainz. „Unsere Einrichtung unterstützt seit über 35 Jahren von sexualisierter Gewalt betroffene Mädchen und Frauen sowie deren Bezugspersonen und hilft, einen Umgang mit dem Erlebten zu finden, so dass das *Vorwärts-bewegen* mit Zuversicht und Kraft gelingt“.

Beratungen sind beim Frauennotruf sowohl persönlich, telefonisch oder via Einzelchat über die Onlineberatung möglich und finden nach Wunsch komplett anonym statt. Weitere Arbeitsschwerpunkte der Fachstelle liegen in Politischer Lobbyarbeit, Öffentlichkeitsarbeit, Fortbildungen für Fachpersonal, Präventionsarbeit in Schulen sowie die Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen und Institutionen.

Mit einem Mindestbeitrag von 5 Euro zuzüglich 1,45 Euro Versand, kann der Wohlfühl-Kalender 2017 erworben werden. Dadurch wird die uneigennützige Arbeit des Frauennotrufes Mainz unterstützt, dem die gesamten Spenden zukommen.

Bestellbar ist der Kalender telefonisch oder per E-Mail.

Telefon: 06131-221213

E-Mail: buero@frauennotruf-mainz.de

Pressemitteilung

Gefahren erkennen bei Spielen wie Pokémon Go

Die Handy App Pokémon Go hat einen unvorstellbaren Hype ausgelöst. Wie funktioniert es? Eine Person muss sich in der realen Welt bewegen, um Pokémon zu fangen, Stops besuchen, an denen benötigte Items sind sowie Arenakämpfe gegen andere Spieler ausführen. Die Meinungen dazu gehen weit auseinander: Einige können nicht nachvollziehen, wie eine Person nur auf das Smartphone starren kann, um virtuelle Figuren in der realen Welt jagen zu gehen, und dabei alles andere um sich zu vergessen. „Der Rest, egal welchen Alters, findet das Spiel einfach nur cool und öffnet die App in jeder freien Minute“, so Sophie Michels vom Frauennotruf Mainz, die selbst spielt.

In Anlehnung an einen Beitrag über Pokémon GO vom Verein AMYNA München (siehe: <http://www.amyna.de/> ; „Pokémon Go - (fast) alle sind im Pokémon-Fieber“) macht der Frauennotruf nun auf die Gefahren so genannter Augmented-Reality-Spiele (zu dt.: erweiterte Realität) wie Pokémon Go aufmerksam.

„Dass Pokemon Go zur Bewegung an der frischen Luft anregt, ist durchaus positiv zu bewerten.“, findet Michaela D. Brauburger, Medienpädagogin und freie Mitarbeiterin des Frauennotrufs Mainz. Doch zahlreiche Gruppen auf facebook oder WhatsApp und andere, über die Treffpunkte zu einer bestimmten Zeit ausgemacht werden können, bergen auch Gefahren. Stimmen werden laut, dass mit der einen oder anderen Meldung böse Absichten verknüpft sein könnten: „Habe seltenes Pokémon an der Raststätte Musterrast entdeckt“. Für eingefleischte Pokémonfans könnte diese Meldung verlockend sein. Damit jedoch niemand alleine loszieht und tatsächlich in Gefahr gerät, sollten Eltern mit ihren Kindern Regeln ausmachen, ohne ihnen direkt diese App zu verbieten oder das Smartphone wegzunehmen. Eltern könnten beispielsweise die Regel aufstellen, immer mindestens zu zweit auf die Jagd nach Pokémon zu gehen.

Die Gefahren stecken jedoch nicht nur in der Angst vor dem bösen Unbekannten, sondern auch im Straßenverkehr. Für Fußgänger oder Fahrradfahrer gilt immer auf den Weg zu achten, bevor ein Auto, ein Gewässer, ein Zaun oder Ähnliches übersehen wird.

„Der Frauennotruf Mainz wünscht allen Pokémon Go Spielern ein besonnenes Nutzen dieser App, damit das Vergnügen noch lange anhält“ (Sophie Michels, Frauennotruf Mainz).



Landesarbeitsgemeinschaft der Frauennotrufe Rheinland Pfalz

Fachstellen zum Thema Sexualisierte Gewalt

c/o Frauennotruf Mainz Kaiserstraße 59-61, 55116 Mainz, Tel.:
06131/221213

<http://www.frauennotruf-mainz.de/lag-rlp/adressen.php>

Mainz, 15.12.2016

Pressemitteilung

25 Jahre Frauenministerium Rheinland-Pfalz

Frauennotrufe gratulieren zu einem Vierteljahrhundert Politik gegen Männergewalt an Frauen

Vor 25 Jahren wurde das Ministerium für die Gleichstellung von Frau und Mann in Rheinland-Pfalz gegründet. Für die Landesarbeitsgemeinschaft der Frauennotrufe in Rheinland Pfalz ein Grund zu gratulieren zu einem Vierteljahrhundert **Politik gegen Männergewalt an Frauen und für Projekte, die ein gewaltfreies Miteinander fördern.**

„Ein Jubiläum ist eine gute Möglichkeiten, um das Geleistete zu feiern und gemeinsam Rückschau zu halten“, weiß Anette Diehl vom Frauennotruf Mainz. Die Fachstellen in Rheinland Pfalz haben bereits mehr als 35 Geburtstage gefeiert und blicken gerne auf die gemeinsame Geschichte zurück. Denn mit der Gründung des Frauenministeriums begann die (Wieder-)Finanzierung der Arbeit der Frauennotrufe: Der Koalitionsvertrag nach dem Regierungswechsel in Rheinland-Pfalz 1991 legte den Grundstein und 1992 folgte das Modellprojekt „Notrufe in Rheinland-Pfalz“. Diese Förderung machte erstmals die Einrichtung von bezahlten Stellen aus dem Landestopf in den heute insgesamt 12 Frauennotrufen in RLP möglich.

„Die Professionalisierung der zuvor ehrenamtlichen Arbeit zum Tabu-Thema Sexualisierte Gewalt an Frauen verstärkte –neben unserer Unterstützungsarbeit für Betroffenen - einmal mehr unsere politische Einmischung da, wo in der Gesellschaft die Problembereiche Vergewaltigung, sexueller Missbrauch, sexuelle Belästigung, bagatellisiert und negiert werden“, so die Expertinnen aus den Fachstellen.

Für die amtierende Ministerin Anne Spiegel hatten die Notruffrauen eine Rose dabei: „Kein bescheidenes Veilchen“, sind sich die Überbringerinnen Anette Diehl, Eva Jochmann und Astrid Rund aus den Frauennotrufen Mainz und Rhein Hunsrück Kreis einig. „...sondern ein Symbol für den Stolz. Die Dornen stehen für die Wehrhaftigkeit und den Einsatz, den wir immer noch aufbringen müssen wenn es um die Gleichstellung der Geschlechter geht und somit auch um den gemeinsamen Kampf gegen Gewalt an Frauen.“ Der wurde erst kürzlich mit der erfolgreichen Reform des Sexualstrafrechts belohnt. Auch die Festrednerin Heide Oestreich von der taz-Redaktion hatte diesen in ihrem Vortrag Feminismus nach der Frauenbewegung. Wer emanzipiert uns heute? benannt.

„In Haushaltszeiten drückt sich dieser Kampf insbesondere um das Ringen für mehr Ressourcen aus: Die gesteigerte Anzahl der Hilfesuchenden, Themenbereiche und Veröffentlichungen spiegeln sich kaum im Wachstum der Kapazitäten der Frauennotrufe wider – die Einrichtungen sind immer noch verstärkt auf Spenden, Bußgelder und Projektzuwendungen angewiesen. Mit einem finanzkräftigeren Frauenressort sich mehr bewegen“, so die Erfahrung der Fachfrauen.



Bildunterschrift: Anette Diehl (Frauennotruf Mainz), Frauenministerin Anne Spiegel, Astrid Rund (Frauennotruf RHK) (v.r.n.l.)

Verantwortlich: Anette Diehl, für die LAG der Frauennotrufe in RLP



Landesarbeitsgemeinschaft der Frauennotrufe Rheinland Pfalz

Fachstellen zum Thema Sexualisierte Gewalt

c/o Frauennotruf Mainz Kaiserstraße 59-61, 55116 Mainz, Tel.:
06131/221213

<http://www.frauennotruf-mainz.de/lag-rlp/adressen.php>

MAINZ, NOVEMBER 2016

Pressemitteilung

Ab jetzt gilt im Sexualstrafrecht: Nein heißt Nein!

LAG Frauennotrufe begrüßt den besseren Schutz der sexuellen Selbstbestimmung in Deutschland

Gemeinsam mit dem Bundesverband der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe bff begrüßt die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der Frauennotrufe in Rheinland Pfalz die Reform des Sexualstrafrechtes: In einer historischen Abstimmung hatte der Deutsche Bundestag im Juli 2016 einstimmig diese grundlegende Reform beschlossen. Am 10.11.2016 traten die Neuregelungen in Kraft.

Damit ist ein sexueller Übergriff auch schon dann strafbar, wenn er gegen den erkennbaren Willen einer Person ausgeführt wird. Es kommt nicht mehr darauf an, ob eine betroffene Person sich gegen den Übergriff gewehrt hat oder warum ihr dies nicht gelungen ist.

„Damit wird in Deutschland endlich die Anforderung der Istanbul-Konvention umgesetzt. Danach sind alle nicht-einverständlichen sexuellen Handlungen unter Strafe zu stellen“, freuen sich die Mitarbeiterinnen der Frauennotrufe. „Für diesen Schutz der sexuellen Selbstbestimmung in Deutschland haben wir lange gekämpft!“

Neben einer landesweiten Fachtagung der Landesarbeitsgemeinschaft der Frauennotrufe fanden viele Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern der Landespolitik und unterschiedliche Aktionen in der Öffentlichkeit statt – so z. B. die Verteilung der Postkarten „Nein heißt Nein! Vergewaltigung verurteilen“ in Mainzer Kneipen.

Mit der Reform wird auch die Ungleichbehandlung im Strafraumen bei Betroffenen mit Behinderung abgeschafft, bisher war ein sexueller Übergriff gegen eine ‚widerstandsunfähige‘ Person mit geringerer Strafe bedroht. Nach dem neuen Gesetz kann ein Übergriff gegen eine Frau mit Behinderungen härter bestraft werden.

Ganz neu eingeführt wird der Straftatbestand der sexuellen Belästigung. Dadurch sind künftig auch Übergriffe strafbar, die bislang als nicht erheblich eingestuft waren.

„Wir kritisieren aber die gleichzeitige Verschärfung des Aufenthaltsgesetzes im Zuge der Sexualstrafrechtsreform. Unsere Freude über den verbesserten Schutz der sexuellen Selbstbestimmung ist getrübt durch die teilweise Vereinnahmung der Debatte für rechtspopulistische Forderungen“, moniert Astrid Rund vom Frauennotruf Rhein Hunsrück Kreis. „Wir wünschen uns für die Zukunft eine konstruktive Diskussion über Sexismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit.“

Der Reform war eine jahrelange rechtspolitische Auseinandersetzung vorangegangen. Kritikerinnen und Kritiker hatten immer wieder darauf hingewiesen, dass eine Neuregelung die bestehenden Beweisprobleme nicht löse. Die Fachfrauen aus den Fachstellen zum Thema Sexualisierte Gewalt wissen: „Es gibt selten eindeutige Beweise, wenn es um sexuelle Übergriffe geht. Dies darf aber kein Grund sein, Frauen in einer „Gerechtigkeitslücke“ zu belassen.“

Die Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe erhoffen sich von dem neuen Gesetz auch eine Signalwirkung in die Gesellschaft hinein.

Katja Grieger vom bff erläutert: „Die Botschaft ist jetzt ganz klar und eindeutig: Wer ein NEIN ignoriert, tut Unrecht.“

Das neue Gesetz kann hier heruntergeladen werden:

http://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?startbk=Bundesanzeiger_BGBl#_bgbl_%2F%2F*%5B%40att_r_id%3D%27bgbl116s2460.pdf%27%5D_1478681888416

Weitere Informationen zum Gesetz und zur Debatte im Vorfeld:

<https://www.frauen-gegen-gewalt.de/vergewaltigung-verurteilen.html>

In der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der Frauennotrufe in Rheinland Pfalz arbeiten 12 Fachstellen zum Thema Sexualisierte Gewalt zusammen. Der bff ist der Bundesverband der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe. Er vertritt mehr als 170 ambulante Fachberatungsstellen. In Deutschland erlebt ca. jede 7. Frau mindestens einmal in ihrem Leben sexualisierte Gewalt. Höchstens 15% der Taten werden angezeigt, weniger als 10% davon verurteilt.

Für die LAG: Anette Diehl, Frauennotruf Mainz

Frauennotruf Mainz e.V. - Fachstelle zum Thema Sexualisierte Gewalt
Koordinierungsstelle der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG)
<http://www.frauennotruf-mainz.de/lag-rlp/adressen.php>

Impressionen von Veranstaltungen rund um den 25. November 2016

RRT Frankenthal



RRT Speyer





Flagge zeigen. OB Wolfram Leibe und Frauenbeauftragte Angelika Winter (Mitte) ziehen die Terre des Femmes-Fahne vor dem Rathaus hoch. Foto: PA

Starkes Zeichen gegen Gewalt

Aktionstag für Frauen vor dem Rathaus eröffnet

Mit einem vielfältigen Programm beteiligten sich diverse Trierer Verbände und Einrichtungen am Freitag an dem internationalen Aktionstag „Nein zu Gewalt an Frauen“. Das Programm startete mit der Hissung einer Fahne vor dem Rathaus-Hauptgebäude. Dabei wurde OB Wolfram Leibe begleitet von Bürgermeisterin Angelika Birk, Baudezernent Andreas Ludwig und vielen weiteren Gästen. In ihrer

kurzen Ansprache nahm die städtische Frauenbeauftragte Angelika Winter Bezug auf den Fahnen-Schriftzug „Frei Leben – ohne Gewalt“ des Verbands Terre des Femmes und forderte die Frauen auf, in kritischen Situationen die verschiedenen Schutzeinrichtungen in Trier zu nutzen. Neben Terre des Femmes bieten auch der Frauennotruf und der Sozialdienst Katholischer Frauen Hilfe im Notfall an.

Gemeinsam Flagge zeigen

AKTIONSTAG Runder Tisch gegen Gewalt informiert auf dem Kornmarkt

BAD KREUZNACH (red). Die Aktion des Regionalen Runden Tisches gegen Gewalt anlässlich des Gedenk- und Aktionstages „Keine Gewalt an Frauen und Mädchen“ auf dem Kornmarkt erfreute sich einer regen Aufmerksamkeit. „Wie schön, dass es eine solch gemeinsame Aktion jetzt auch in Bad Kreuznach gibt“, sagte Rita Schmitt von den DGB-Frauen Bad Kreuznach.

Über die Hintergründe von Gewalt aufzuklären und zu zeigen, dass Gewalt in unserer Gesellschaft keinen Platz hat, dafür waren viele Beteiligte des Regionalen Runden Tisches gegen Gewalt zusammengekommen. Eine besondere Wertschätzung erfuhren die Institutionen dieses seit über zehn Jahren aktiven Netzwerkes durch die Unterstützung durch Stadt- und Kreisvorstand. Oberbürgermeisterin Dr. Heike Kaster-Meurer freute sich, am Infostand interessante Gespräche führen zu können, Kreisbeigeordnete Gerlinde Huppert-Pilarski verteilte Cremedosen mit der Aufschrift „Gewalt gegen Frauen kann man(n) sich abschminken“ an die Passanten.

Laut kriminaltechnischer Auswertung wurden 2015 in



Anlässlich des Gedenk- und Aktionstages „Keine Gewalt an Frauen und Mädchen“ verteilten die Teilnehmerinnen Flyer auf dem Kornmarkt.

Foto: Hansjörg Rehbein

Deutschland insgesamt 127457 Personen Opfer von Mord und Totschlag, Körperverletzungen, Vergewaltigung, sexueller Nötigung, Bedrohung oder Stalking, davon knapp 82 Prozent Frauen. Dies sind die strafrechtlich verfolgten Fälle. Geschätzt wird, dass aber nur 20 Prozent

der Betroffenen den Weg ins Hilfesystem finden und ein noch geringerer Teil Anzeige erstattet.

Der Regionale Runde Tisch arbeitet an der Verbesserung des Interventionssystems gegen Gewalt in Partnerschaften und befasst sich zudem auch mit

dem Problem der Mitbetroffenheit von Kindern, mit der Verstärkung interkultureller Arbeit in den Beratungseinrichtungen sowie mit einer Vernetzung der Einrichtungen der Anti-Gewaltarbeit mit Berufsgruppen wie Ärztinnen und Ärzten sowie Erziehungs- und Lehrkräften.

RRT Donnersbergkreis



RRT Ludwigshafen



